

„Manchmal lese ich sogar im Gehen“

Mirai Mens liebt Bücher. Zehn bis 20 Stück liest sie pro Monat. Nach dem Lesen hütet sie die Bücher wie einen Schatz in ihren Regalen. Aber bevor sie da hineinkommen, postet sie die Titel auf ihrem Instagram-Kanal @lesehexemimi und auf ih-

rem Blog „Lass mal lesen!“. Mirai ist Buch-Bloggerin. Mit ihren Angeboten möchte die 13-Jährige andere Kinder und Jugendliche für das Lesen begeistern. In ihren Posts geht es um Bücher, um Buchveranstaltungen und um Lesegewohnheiten.

Mirai ist eine echte Rekord-Leserin: „Wenn mir ein Buch gefällt, dann lese ich bis zu 200 Seiten in einer Stunde. Meistens lese ich die Bücher in einem Rutsch durch“, erzählt sie. „Ich lese eigentlich immer und überall: in der S-Bahn, in Cafés,

abends im Bett, in der Hängematte, auf dem Balkon, aber besonders gerne in der Natur oder am Meer. Manchmal lese ich sogar im Gehen.“

Alles, außer Pferdeggeschichten

Die Berlinerin war schon mehrfach im Fernsehen zu sehen und hat für ihren Blog schon bekannte deutsche Autorinnen wie Tanya Stewner, Kirsten Boie oder Katja Brandis interviewt – und auf diese Weise schon viele interessante Leute kennengelernt. Sogar Lehrerinnen und Lehrer holen sich bei ihr Rat, was sie mit ihrer Klasse lesen könnten oder welche Bücher sie für die Schülerbibliothek empfehlen würde.

Eine Vorliebe für bestimmte Themen hat sie nicht. „Ich lese so ziemlich alles“, sagt sie, „außer besonders krasse Thriller. Und Pferdeggeschichten mag ich auch nicht so.“ Mirai setzt sich auch gerne selbst an den Laptop und schreibt Geschichten. „Leider komme ich nicht oft dazu“, erzählt sie. In einem Kurs für kreatives Schreiben holt sie sich



Niemals ohne Buch: Die Bloggerin Mirai Mens ist eine echte Rekord-Leserin.

Foto: Mirai Mens

Witzig

Eine Maus und ein Elefant wollen über die Grenze. Der Elefant sagt: „Oje, ich habe meinen Ausweis vergessen!“ Die Maus antwortet: „Kein Problem!“ Sie geht in das nächste Geschäft, kauft ein Brötchen, schneidet es in der Mitte auseinander und klebt dem Elefanten die eine Hälfte auf den Kopf und die andere auf seinen Bauch. An der Grenze zeigt sie dem Zollbeamten ihren Ausweis. „Und was ist mit dem Dicken da?“, will der wissen. Meint die Maus: „Ich werde wohl noch ein Wurstbrötchen mitnehmen dürfen!“

Eingesandt von Lisa

BeNni

Chefreporter BeNni, BNN
76147 Karlsruhe, E-Mail: benni@bnn.de
bnn.de/benni

Fantasietiere

Gemalt von Manuel Angerhofer (7)

Neues Malthema: Labyrinth

Fantasietiere

Gemalt von Hanna Hochberger (6) aus Rheinau

Neues Malthema: Labyrinth

25. Fortsetzung

Konnte er sich weiter so sorglos treiben lassen, wenn schon die mageren Anschuldigungen des Dekans ihn für Tage ins Gefängnis werfen konnten?

Er kam an der Stadtkirche vorbei, verhielt seinen Schritt und überlegte, ob er hineingehen sollte; oder, wenn er den Geistlichen dort nicht fand, hinüber ins Dekanat, wo der Geistliche wohnte und amtierte. Vielleicht wäre es gut gewesen, mit Zilling zu sprechen, ihn um Verzeihung für all die Schmähungen zu bitten, die Schubart in Gedichten und Liedern über ihn unter die Leute gebracht hatte. Doch er verwarf den Gedanken und ging die wenigen Schritte bis zu seiner Wohnung.

Es war sehr still im Haus, als er die Treppe in den ersten Stock hinaufstieg. Plötzlich blieb er stehen. Ein leises Weinen drang an sein Ohr. Es kam aus einem der Kinderzimmer. Schubart betrat es, ohne Lärm zu machen. Der kleine Ludwig lag tief in den Kissen, sein Gesicht war stark gerötet und Schweiß überströmte. „Mein Gott, Kind, was ist mit dir?“

„Papa!“ Schubart trat an das Bett des Jungen und legte seine Hand auf dessen Stirn. „Du hast ja ganz schön Fieber.“ Im gleichen Augenblick kam Jakobine herein, in der einen Hand eine Waschschüssel, in der anderen einen Krug voller Wasser. Über ihre Schulter hatte sie mehrere Handtücher geworfen. „Da bist du ja wieder“, sagte sie nüchtern zu ihrem Bruder, „geh mal zur Seite!“

Während sie mit geschickten Händen dem Kind kalte Wadenwickel machte und ihm ein feuchtes Handtuch auf die Stirn legte, sagte sie: „Geh zu Helene, sie hat sich hingelegt.“

Christian deutete auf seinen Sohn. „Ist es schlimm?“

„Er ist schon auf dem Weg der Besserung. Und jetzt, wo du wieder da bist...“

FELIX HUBY · HARTWIN GROMES klöpfer.narr

DIE SCHUBARTIN

ROMAN EINER MUTIGEN FRAU

„... werde ich ganz schnell gesund“, flüsterte Ludwig. „Bist du denn krank geworden, weil sie mich eingesperrt haben?“

„Lass das“, fuhr seine Schwester dazwischen, „so etwas kann das Kind nicht beantworten.“ Aber Ludwig nickte heftig.

Seine Frau fand Christian im Wohnzimmer. Sie lag mit geschlossenen Augen auf dem Sofa und be-

merkte ihn erst, als er dicht vor ihr stand. „Da bin ich wieder.“

Helene richtete sich auf. „Gott sei Lob und Dank!“ Sie griff nach seinen Händen, zog ihn zu sich herab und umarmte ihn heftig. Als er sich nach einer ganzen Weile behutsam von ihr löste, sagte sie: „Ich habe auch gleich noch eine gute Nachricht.“

„Tatsächlich? Die sind selten in letzter Zeit.“

„Da, lies das Schreiben.“ Sie nahm ein Papier von dem kleinen Beistelltischen und reichte es ihrem Mann. „Dein Vorgänger Enslin ist gestorben.“

Schubart lächelte. „Das nennst du eine gute Nachricht?“

„Du weißt genau, was das bedeutet, Christian: Die zweihundert Gulden, die ihm bisher von deinem Gehalt als Rente zugeflossen sind, bleiben jetzt bei uns.“

Schubart legte den Arm um Helenes Hüfte und zog sie an sich. „Das macht uns zwar nicht reich, aber wir haben ein paar Sorgen weniger. Enslin macht es uns leichter als Röbeln damals in Geislingen.“

Ludwig wurde wieder gesund, das Ehepaar versöhnte sich und Christian fand nach langer Abstinenz Helene im Ehebett so attraktiv und leidenschaftlich, dass er die Streicherin nicht mehr vermisste und gar nicht mehr recht nachvollziehen konnte, was er noch vor kurzem für sie empfunden hatte. Helene nahm ihm das Versprechen ab, sich in Zukunft so zu verhalten, wie es einem Ehemann und Vater anstünde. Christian versprachs. Und wie schon viele Male vorher glaubte er in dem Moment, als er Helene an sich drückte und sein Versprechen mit einem leidenschaftlichen Kuss besiegelte, dass sein Leben von nun an ganz anders verlaufen werde.

Paradiesgarten	schlechte Gegenleistung	norddt.: Rote Rübe	Lehns-, Gefolgsmann im MA	Ertelung	frühere Berliner Rennstrecke	fränk.: Hausflur	Windschatten-seite																																																																																																			
Fluss durch Riga			Stadt in Niedersachsen																																																																																																							
deutsche Vorsilbe		Westgermane				ugs.: (unverhofftes) Glück																																																																																																				
Schluss	schnelles Musikstück	schnell, sogleich	Teil eines Boxkampfes			großer, bunter Papagei	Kanton der Schweiz																																																																																																			
Fischfanggerät			Ureinwohner Spaniens	feiner Spott	eh. dt. Abgastest (Abk.)																																																																																																					
Scherz, Spaß	Wegbiegung	Republik in Ostafrika			US-Boxlegende † 2016 (Nachn.)																																																																																																					
Fuldafluss			Höhenzug im Weserbergland	ein Leichtmetall (Kurzw.)	AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS																																																																																																					
Schwimmdisziplin	ugs.: ohnehin, sowieso	Koseform v. Katharina			<table border="0"> <tr><td>■</td><td>■</td><td>M</td><td>■</td><td>L</td><td>■</td><td>E</td><td>■</td><td>A</td></tr> <tr><td>■</td><td>E</td><td>S</td><td>A</td><td>T</td><td>Z</td><td>E</td><td>N</td><td>D</td></tr> <tr><td>■</td><td>E</td><td>T</td><td>C</td><td>U</td><td>M</td><td>B</td><td>A</td><td>U</td></tr> <tr><td>■</td><td>N</td><td>A</td><td>H</td><td>T</td><td>E</td><td>B</td><td>O</td><td>L</td></tr> <tr><td>■</td><td>T</td><td>E</td><td>E</td><td>K</td><td>A</td><td>N</td><td>N</td><td>E</td></tr> <tr><td>■</td><td>V</td><td>E</td><td>R</td><td>R</td><td>A</td><td>T</td><td>D</td><td>E</td></tr> <tr><td>■</td><td>F</td><td>E</td><td>S</td><td>T</td><td>A</td><td>G</td><td>H</td><td>F</td></tr> <tr><td>■</td><td>E</td><td>R</td><td>N</td><td>I</td><td>E</td><td>R</td><td>A</td><td>■</td></tr> <tr><td>■</td><td>R</td><td>U</td><td>D</td><td>I</td><td>A</td><td>R</td><td>■</td><td>■</td></tr> <tr><td>■</td><td>R</td><td>U</td><td>D</td><td>I</td><td>R</td><td>E</td><td>H</td><td>■</td></tr> <tr><td>■</td><td>D</td><td>N</td><td>A</td><td>G</td><td>E</td><td>R</td><td>■</td><td>■</td></tr> </table>			■	■	M	■	L	■	E	■	A	■	E	S	A	T	Z	E	N	D	■	E	T	C	U	M	B	A	U	■	N	A	H	T	E	B	O	L	■	T	E	E	K	A	N	N	E	■	V	E	R	R	A	T	D	E	■	F	E	S	T	A	G	H	F	■	E	R	N	I	E	R	A	■	■	R	U	D	I	A	R	■	■	■	R	U	D	I	R	E	H	■	■	D	N	A	G	E	R	■	■
■	■	M	■	L	■	E	■	A																																																																																																		
■	E	S	A	T	Z	E	N	D																																																																																																		
■	E	T	C	U	M	B	A	U																																																																																																		
■	N	A	H	T	E	B	O	L																																																																																																		
■	T	E	E	K	A	N	N	E																																																																																																		
■	V	E	R	R	A	T	D	E																																																																																																		
■	F	E	S	T	A	G	H	F																																																																																																		
■	E	R	N	I	E	R	A	■																																																																																																		
■	R	U	D	I	A	R	■	■																																																																																																		
■	R	U	D	I	R	E	H	■																																																																																																		
■	D	N	A	G	E	R	■	■																																																																																																		
Ausruf des Erstaunens		Trocken-gras			©																																																																																																					

1916 www.kenzlin.de

burg. Helene wunderte sich später, dass ihr nicht aufgefallen war, wie brüchig doch ihre Existenz geworden war. Aber äußerlich schien alles in bester Ordnung zu sein. In Ludwigsburg lagen damals, wie es ihr Mann auszudrücken pflegte, Hölle und Paradies dicht beieinander. „Aber wenn das so ist, Christian“, hatte sie ihm geantwortet, „dann ist es doch ebenso leicht für dich, ein gottseliges Leben zu führen statt so eines, wie du es bis jetzt geführt hast.“

Dieser Logik konnte sich Schubart schlecht verschließen. Es wimmelte damals in Ludwigsburg von allerlei Modetheologen, denen die Menge gern folgte, aber es gab auch die strengen Orthodoxen – „mehr Po-saunen aus Horabs Wetternacht als sanfte Verkünder der guten Botschaft“, sagte Schubart über sie. Auf Helenes Einwand, dass ein rechtes Christentum auch etwas mit Strenge zu tun habe, zuckte er nur mit den Schultern: „Weißt du, liebe-Ste Helene, diesen strengen Ernst halte ich eher für ein beleidigendes von oben Herabschauen. Sie ver-scheuchen die Liebe mit ihrem an-maßenden Stolz. Leute wie Zilling, die ständig von der Hölle reden, statt die Menschen mit ihrem Glauben zum Guten anzuspornen, können unserem Herrn und Gott nicht gefallen.“

Helene sah ihren Mann an. So war es immer gewesen, in seinen Gedanken und Worten war er ihr voraus, aber sie hatte das Gefühl, nicht Unrecht zu haben, nur weil sie sich nicht so gelehrt ausdrücken konnte wie er. „Ich kann mich mit dir nicht auf eine Auseinandersetzung in Glaubensfragen einlassen“, sagte sie, „du hast das studiert, ich nicht. Aber du hast nicht recht, wenn du sie alle nur immer als Bengelianer, Kopfhänger oder Mucker beschimpfst.“

„Aber so sind sie doch, die Pietisten. Keine Lebensfreude, kein Lachen. Ich beschimpfe sie nicht. Ich sage doch nur, wie sie sind.“

13

Und so begann die letzte Etappe des gemeinsamen Lebens in Ludwigs-

Fortsetzung folgt